

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



DS 135 G33 A35 1894

STANFORD LIBRARIES

Mfimilation

P33-64

ober

Nationaljudenthum?

Ron

Dr. G. Moler.

Berlag von Emil Apolant



Mssimilation

ober

Nationaljudenthum?

Bon

Dr. S. Abler.



Versin 1894. Versag von Emil Apolant W. Markgrafenstraße 60.





Jerusalem lag in Schutt und Asche, der Tempel war zerstört, die Bewohner des jüdischen Reichs in die verschiebensten Theile des unermeßlichen Römerreichs zerstreut, das Bolf der Juden, das sich so viele Jahrhunderte zu behaupten gewußt hatte, hatte als Nation zu bestehen ausgehört. Bei all dem Jammer, in der gerechten Klage, das Baterland verloren zu haben, von den Nächsten für immer getrennt zu sein, fanden die Unglücklichen nur den ein en Trost: "Gott hat es so gewollt, der Name des Herrn sei gepriesen!" — Immer mehr und mehr kam die Idee dei ihnen zum Durchbruch, daß sie ihr Baterland verlieren mußten wegen ihrer Bergehen und Sünden, daß aber Gott sie nach wie vor ausersehen hätte zu verkündigen, daß "er nur ist Gott

Dr. Jakob Kohn, Assimilation, Antisemitismus und Nationals jubenthum. Wien, 1894, Rosner. Dr. M. Tschernichoss, die Aufgabe ber jübischen Wohlthätigkeit. Berlin, 1894, Schilbberger. Flugblätter Nr. 1 und 2 ber "Jübischen Bolkszeitung", Berlag von Felix Sachs, Berlin NO., 1894. Dr. Karl Walcer, die Judenfrage vom staatswissenschaftlichen Standpunkt betrachtet. Sondershausen, Eupel 1894.

im Himmel oben und auf Erben unten, Keiner sonst." Was früher ber jübische Staat bewirken sollte: Für die fremden Nationen eine fortdauernde Mahnung zu bilden, daß sie ablassen von dem Gögendienste und sich zuwenden dem Dienste des einig einzigen Gottes, das sollte fürder jeder Einzelne inmitten der Ungläubigen durch sein Bekenntniß und sein Leben zu erreichen suchen, auf daß bald die so sehr herbeigesehnte Zeit hereinbreche, "wo Gott König sein wird über die ganze Erde, er der Einzige und sein Name der Einige!"

Durch fast zwei Jahrtausende haben die Nachkommen der Vertriebenen in inniger Ergebenheit gegen Gott der Erfüllung bieser Aufgabe obgelegen. Geduldig nahmen sie unzählige Leiben auf sich, und wenn, wie zur Zeit ber Kreuzzüge, für fie die Gefahr nahe lag, dem Fanatismus der chriftlichen Bevölkerung jum Opfer ju fallen, so klagten sie nicht, baß ihnen und den Ihrigen ein so furchtbares Ende in Aussicht stehe: Sie priesen sich noch glücklich, "bie Kraft und bie Stärke zu besiten, Gottes Wort zu erfüllen und feinen großen Namen in seiner Welt zu heiligen 1)". So oft sie von der Scholle vertrieben murben, so oft fie ber habe beraubt murben, stets kehrten sie zu bem Ort zurud, wo die Bater ruhten, bie ihnen ein stetes Borbild waren, irdische Leiben gering zu achten gegenüber ber unermeglichen Gnade, die Gott ihnen erwiesen hatte. Nur Gott enthüllte sich ihr Inneres

¹⁾ vgl. ben Bericht Salomo b. Simeons in "Quellen zur Geschichte ber Juben in Deutschlanb" Berlin 1892, Bb. 2, S. 2 und 83.

in inbrünstigem Gebete, vom Allmächtigen ersehnten sie Bestreiung aus dem Elend; sie hofften, daß er den Sprößling Davids bald aufblühen lassen werde, der ihnen die Freiheit brächte. Dann würde auch Jerusalem wieder aufgebaut werden zu einem immerwährenden Gebäude der wahren Bersehrung des einigseinzigen Gottes, zu ewiger Freiheit!

Nach langem, langem Leiben zeigte bieses Jahrhundert einem Theil der edlen Dulber Gottes Gnade: Einige Nationen, die die Juden bisher gequält, vertrieben, getötet hatten, nahmen sie in ihre Mitte als gleichberechtigte Staatsbürger auf — Jerufalem, die Freiheit, war ihnen in dem Lande der Knechtung geworden, sie hörten auf im Gebete zu klagen; doch ihre Mission vergaßen sie nicht einen Augenblick und priesen nach wie vor Gott, der sie als Priester ausgesandt hatte, seinen göttlichen Namen allerorten durch ihr Bekenntniß zu künden.

In inniger Dankbarkeit mühten sie sich seither, nüpkliche Bürger des Staates zu werden, der sie aufgenommen hatte; im Kriege bewiesen sie sich ebenso wie die übrigen Streiter als tapfere Wehr des Staates, in der Friedenszeit waren sie unablässig thätig, das Staatswohl durch rege Antheilnahme am öffentlichen Leben, durch Erhöhung des eigenen und dasmit auch des Wohlstandes des Staates zu fördern. Mit Fug und Recht nannten sie sich in Deutschland "Deutsche jüdischen Glaubens", von den andersgläubigen Brüdern nur durch die Religion getrennt. Die Religion war das ideale Band, das sie nunmehr an die dereinstigen. Schicksalsgenossen knüpfte, in gleicher Weise wie die Katholiken und Protes

stanten aller Länder burch das religiöse Band unter einander verbunden sind.

Freilich blieb der Rückschlag gegen die Aufnahme der so lange Unterbrudten und Geschmähten nicht aus. Ein krank= haft gesteigertes Nationalgefühl, bas in jedem Menschen, besonders dem geistig oder moralisch niedriger stehenden, wohnende Bedürfniß auf andere herabzusehen, die Folgen einer schweren wirthschaftlichen Krifis, religiöser Fanatismus neben Neid und Rachsucht — alle diese Momente schweißten in Deutsch= land eine beträchtliche Menge aneinander, die mit wüftem Geschrei gegen die judischen Mitburger ansturmte. Erfolg erzielte ihr Toben; das gesellschaftliche Leben haben fie vergiftet, den judischen Deutschen den Gintritt in die biefen ebenso wie allen übrigen Staatsbürgern zustehenden Stellungen im Staate, ber Bermaltung, bem Beer vorläufig unmöglich gemacht. Und boch wird und muß ber Antisemiten Mühen erfolalos bleiben! Glaubt jemand im Ernste, daß fie, und muchse ihre Zahl noch um das Doppelte und Dreifache, ihren Plan, die Deutschen jüdischen Glanbens unter ein Fremdenrecht zu ftellen, zur Verwirklichung bringen können? Ja, es ift zu wünschen, baß biefer schon längst angekundigte Antrag von ihnen vor das Parlament gebracht würde bie Verhandlung über benfelben würde fräftig bazu beitragen, bieses sittlich nicht zu rechtfertigende Conglomerat wie Spreu im Winde auseinanderzuwehen! Wir fönnen unbesorat sein, wir bleiben beutsche Bürger, und wenn auch nicht bie gegenwärtige Generation, so werben unsere Nachkommen sich ber ungeschmälerten Rechte in ihrem Vaterlande erfreuen.

í

Wir haben nur die Pflicht, auch weiterhin in der alten Anhäng-lichkeit unserm Baterlande zu dienen, selbst wenn diese Dienste uns nicht die erhoffte Anerkennung, den berechtigten Lohn bringen. Es genügt keineswegs, diesen Dienst in dem Gefühl zu leisten, daß wir nur durch die Uebernahme der Staatsbürgerpflichten zu den staatsbürgerlichen Rechten gelangen; der Dienst muß vielmehr der aufrichtigen Liebe entsprießen, die ein jeder von uns für das Land, dessen Bürger er ist, empfindet, aus dem Bewußtsein hervorzgehen, daß des Baterlandes Ehre und Größe unser höchstes Glück bilden!

Einen solchen Dienst kann jener glücklicherweise recht winzige Theil unserer Glaubensgenossen nicht leisten, der sich einer Bewegung angeschlossen hat, welche man überhaupt nicht begreifen könnte, wenn man nicht auf ihren Ursprung zurückginge.

In bichten Massen leben im östlichen Suropa die Juden zusammen, des Lebens Nothdurft hat ihnen nicht die Mögslichkeit gelassen, gleich ihren glücklicheren Glaubensgenossen im Westen sich weiterzubilden, nur wenigen begabten und thatkräftigen Persönlichkeiten unter ihnen ist es gelungen, dem geistigen Ghetto zu entrinnen und sich, zum Theil unter unsäglichen Mühen, moderne Bildung und Wissenschaft anzueignen. Sin tieses Weh ergriff diese Gebildeten, wenn sie auf ihre physisch und geistig bedrückten Stammesgenossen blickten, die zum großen Theil die traurige Lage, in der sie sich befanden, gar nicht mehr im Stande waren zu begreisen; sie aus diesem Stend zu befreien, ihnen die Möglichkeit zu

!

geben, in freiem Lande als freie Burger ihre Kräfte entwickeln zu können, galt ihnen als herrlichstes Ziel. Studium ber judischen Geschichte hatte ihnen ben Glanz und bie Pracht bes jübischen Reichs offenbart — wo anders als in Baläftina konnte nach ihrer Meinung biefe Freiheit fich wieber aufthun? Dazu kam noch, bag bie trägen Glemente, bie trot aller Anutung an der Scholle hafteten, sich am ehesten von ihr losreißen ließen, wenn man ihnen die Aussicht eröffnete, bie Berrlichkeit Rions, die fie fo oft in ihren Gebeten erflehten, bald schauen zu bürfen. So bilbeten sich zuerst in Rugland nationaljudische Vereine, die offen mit der Parole "Ein neues iübifches Reich im alten Land ber Bater" hervortraten. Bon Rugland verpflanzte sich die Bewegung nach dem naben Defterreich, wo — wie namentlich in Galizien — die Juden ebenfalls in größerer Anzahl beisammen leben. Sier konnten die Zionisten nicht offen mit ihrem Endziel hervortreten, hier schmiegte sich die Bewegung, um Boben zu gewinnen, an die bestehenden staatlichen Verhältnisse an. Man beabsichtige, so hieß es, nur die Sammlung der jüdischen Elemente des Landes zur Begründung einer neuen Nationalität, die in dem an Nationalitäten reichen Lande für die Juden Desterreichs eine möglichst günstige Stellung erwerben solle; man verwahrte sich gegen die Absicht, eine "fofortige" Zusammenberufung ber gesamten Judenheit nach bem heiligen Lande zu erftreben, ließ aber schüchtern durchblicken, daß die neue Partei alle Bestrebungen fördern werbe, die zur Bildung eines jübischen Reichs in Ralaftina führten, das daun den Mittelpunkt für bie gesamte Jubenheit abgeben follte.

In Deutschland hatte biefe Bewegung nie Gingang finden können, wenn nicht ber Antisemitismus seinen verheerenden Zug über das neue beutsche Reich angetreten hatte. Zwar bleiben bei ben burch Alter und Erfahrung gereiften beutschen Juben alle Verlodungen ber neuen Verheißung wirkunaslos. In Dankbarkeit erinnern diese sich inmitten ber trüben Gegenwart ber iconen Zeit, wo ber driftliche Rach= bar für des unterdrückten Juden Rechte gestritten und ihn freubig aufgenommen hatte, als die Stunde der Freiheit schlug, wo in gleicher Begeisterung bei be entflammt waren, als bes neuen deutschen Reiches Herrlichkeit in früher nur geträumtem Glanze fich nach herrlichen Kämpfen ihnen offenbarte; in diesen Jahren der Kämpfe, des endlichen Sieges find die deutschen Juden zu fest mit ihrem neuen Baterlande verwachsen, als daß sie durch das wüste Toben einer miß= leiteten Menge von ihrem Standpunkt abgebracht werben könnten; fie fühlen sich als treue, beutsche Bürger, wenn= gleich sie in ihrem Innersten tief verletzt sind durch das zuchtlose Treiben, das sich, von keiner Seite gehemmt, überall hin frei entfalten barf.

Die Jugenb bagegen fängt an, hie und ba ber Bewegung ein williges Ohr zu leihen. Sie hat ja nur die trübe Zeit gesehen, sie hat von der Schulbank bis zur Hochschule, im Handel und Verkehr, ja selbst in der Zeit, die der Staat für sich in Anspruch nimmt zur Heranbildung der Vertheidiger des Vaterlandes, am eigenen Leibe die furchtbaren Folgen des Antisemitismus in Kränkungen und Zurückseungen aller Art erduldet: Ist es da zu ver-

wundern, daß bas Band, das die jungen judischen Deutschen an das Baterland kettet, sich anfängt zu lockern, daß sie die zündenden Worte, die nach der Ansicht so vieler Menschen für sie in Deutschland nicht bestehen, und die sie boch fo oft in Lehre und Leben als das höchste Mannesideal haben preisen hören: "Baterland und Freiheit" beginnen im beiligen Lande zu fuchen? Gegenüber der engherzigen Deutsch= thumelei ber Gegenwart, die als Deutschen nur benjenigen anerkennt, ber feinen "arischen" Ursprung burch so und fo viele Geschlechter nachweisen kann, gegenüber ben hohlen Nationalitätsschwärmern kehren sie ihre Nationalität hervor, gegenüber ber falichen und einseitigen Betonung einer beutschen Rultur proclamiren sie das Streben, die alte Rultur der jüdischen Nation wieder aufleben zu lassen, gegenüber der unfinnigen Behauptung, daß die Moral der Bekenner bes jubischen Glaubens eine niedrigere sei als die der Christen, betonen sie die Ueberlegenheit der altjüdischen Moral und Sitte, die sie mit allen Kräften erhalten wiffen wollen - furz alle Uebertreibungen und Ginfeitigkeiten auf ber einen Seite finden einen gleich ftarken Wider= hall auf der anderen, und bei all dem Tosen wird der hohe Gedanke, der die Vorfahren dieser Nationalitätsschwärmer begeiftert und erhoben hatte, völlig nebenfächlich behandelt, Freilich schreibt und spricht man gar eindringja mißachtet. lich von bem Werth ber Bekanntschaft mit ber jubischen Geschichte und Litteratur, mit ber hebräischen Sprache; aber Geschichte und Sprache gelten ben Schwärmern in erster Reihe als Mittel zur Förberung ihrer nationalen Ideen,

nicht als heilige Zeugen und Denkmäler eines erhabenen Betenntnisses; in die harmlose Maste eines "Zübisch-wissenschaftlichen Studentenvereins" ober "Bebräifchen Sprach = und Sprechvereins" kleibet man mit Vorliebe die Propaganda für das Nationaljudenthum. Mit einer nicht zu verbergenden Schabenfreude fündet man allerorten die Ausbreitung und verheerende Wirkung des Antisemitismus an, "der jeden Tag neue Legionen" erhält1), man schwelgt förmlich in dem Ge= banken, daß "wir Deutsche angesichts der Ereignisse in Neustettin und Schivelbein, Ulm und Kanten auch unter Umständen baran benken bürfen, ben Tischah b'Ab zu feiern2)", man läßt vor den öfterreichischen Juden bas furchtbare Gespenft bes Hungertyphus in greifbarer Gestalt aufsteigen⁸)" — es zeigt sich das überraschende Schauspiel, daß das Nationaljudenthum in innigfter Uebereinstimmung mit dem Untisemi= tismus das Thema einer "Judenfrage" behandelt, die es für alle besseren und einsichtsvolleren Elemente nie gegeben hat und nie geben wird, und die nur, wie bereits ermähnt, das Schlagwort einer zusammengewürfelten Coalition ift, welche mit diesem Wort ihre oft recht zweifelhaften Plane zu verwirklichen hofft.

Gehen wir einmal auf biese "Jubenfrage" im Sinne bes Nationaljubenthums etwas näher ein: Die Anhänger bieser Bewegung erklären die Assimilation der Juden in den westlichen Ländern Suropa's für ein Unding; der Jude — und

²⁾ Kohn a. a. O. S. 16.

³⁾ Flugblatt Nr. 1.

³⁾ Kohn a. a. O. S. 23.

١,

hierin berühren sie sich mit den Antisemiten — bleibt Jude, wenn er auch längst jüdischer Deutsche, Engländer, Franzose, Ungar geworden zu sein glaubt — wegen der gleichen vielztausendsährigen Geschichte, wegen der gleichen Rasse, wegen der gleichen Pruckes von außen.

Es ift richtig, daß die Juden der verschiedenen Länder eine gleiche vieltausendjährige Geschichte haben; aber biese Geschichte ift nur in ihrem erften Theil Staaten geschichte; seit der Zerstörung des Tempels ketten die Juden nur noch die Leiden an einander, die sie um ihrer Religion willen allüberall erbulben mußten, sowie die Entwicklung bes erhabenen Gottesgebankens in den verschiedenen Epochen, beren Glanzpunkt sich an die Namen Maimonides und Mendelssohn knupft. Die gleiche Geschichte ihrer religiösen Entwidelung haben auch die anderen Glaubensgemein= schaften aufzuweisen; Dieselbe Kirchengeschichte giebt es für ben katholischen Deutschen wie ben katholischen Franzosen, Spanier ober Staliener, bie gleiche Entwidelung bes Glaubens finden wir bei dem deutschen Protestanten und dem Schwebens ober Siebenbürgens. Dagegen ift die politische Geschichte ber jubischen Deutschen, seitbem fie beutsche Burger geworden find, eben die deutsche Geschichte; von der Zerstörung des jüdischen Reichs bis zur Aufnahme als beutsche Bürger haben sie überhaupt keine politische Geschichte aehabt!

Daß die Juden allüberall einer gleichen Rasse entstammen, wagt selbst der eingesleischteste Nationaljude nicht zu behaup=

ten: er fpricht beshalb nur von einer "relativ reinen" Raffe, und wenn er dabei auf die Aehnlichkeit in der äußeren Erscheinung der Juden in den verschiedenen Ländern hinweift, so brauchen wir bloß an die Verschiedenheit in dem Aeußern, bie zwischen ben svanischen und polnischen Juden sich zeigt, zu er= innern - gang abgesehen bavon, bag wir es als eine moberne Berirrung ansehen, bie Körperbilbung mit einer Geiftesrichtung zu ibentificieren. Bon einer gleichen Beschäftigung, nämlich bem Handel, kann man heute kaum noch ernsthaft reben, obwohl erst wenige Decennien seit unserer bürgerlichen Gleichstellung vergangen sind und uns noch heute ber Gintritt in manche Berufssphären versagt ist; und ber Druck von außen äußert sich bekanntlich in ben verschiedenen Ländern verschieben und wirkt auf ben gebilbeten judischen Deutschen natürlich ganz anders wie auf den geistig und körverlich ge= fnechteten ruffischen Juben.

Wenn die Glaubensbrüber in den verschiedensten Ländern für die Erhebung dieses Armen aus seiner traurigen Lage eintreten, wenn wir alle mit einander wetteisern, dem Gequälten und Verjagten eine sichere Stätte, eine sichere Existenz zu schaffen, so thuen wir nicht mehr, als was die deutschen Protestanten nach 1685 für die Hugenotten oder 1731 für die von dem fanatischen Erzbischof Firmian vertriedenen Salzburger gethan haben; und mit aufrichtigem Jubel vernehmen wir von den großartigen Erfolgen, die Vereine und hochherzige Persönlichseiten in diesem Bemühen erzielt haben. Wenn wir z. B. hören, wie durch die Thatkraft einiger Vereine 5000 Unglückliche in 24 Kolonieen untergebracht

find, wie diese Kolonicen, obwohl sie zum Theil erst vier Jahre bestehen, schon im Stande sind, sich selbst zu ers halten: Welcher wahre Wenschenfreund wird diesen Bestresbungen nicht aus vollem Herzen einen immer kräftigeren Erfolg wünschen?

Wo diese Kolonieen angelegt werden, ist gleichgiltig. Sind die Führer ber Bewegung nach ber forgfältigen Brufung aller in Betracht kommenden Berhältniffe, die man von ihnen erwarten barf und muß, zu der Ueberzeugung gelangt, daß den Unterdrückten in Palästina eine glücklichere und behaglichere Existenz geschaffen werben kann als in einem anberen Lande, so wird Niemand gegen eine Besiedelung des heiligen Landes etwas einzuwenden magen: Aber hüten moge man fich vor bem Bahn, in Balaftina etwa ein neues jubisches Reich entstehen zu laffen, bie Leute, die man aus dem Elend befreit hat, damit sie als fleißige Aderbauer in redlicher Arbeit die Früchte ihres Schaffens genießen, zu Kämpfern heranbilden zu wollen für ein utopisches Gebilde, bas nur neues, womöglich noch gesteigertes Elend über sie ober ihre Nachkommen heraufbeichwören hieße!

Wo unsere Glaubensbrüber auch weilen — in ehrlichem Bemühen, als treue Bürger bes Staates mögen sie mit ihren andersgläubigen Nachbarn wetteisern um des Staates Wohlfahrt und die Güter des Lebens und sich als herrlichsten Schmuck ihren reinen Glauben bewahren; sie mögen nicht herbeis ängstlich behütetes Sonderreich, wohl aber ühren helsen, wo alle Erdenbes

wohner bem Namen Gottes bie Ehre geben und bas mahre Gottesreich begründen!

Bleiben wir dieser unserer herrlichen Mission treu, bann können wir getrost in die Zukunft blicken. Unsere Religion wird bann unsern Kindern ein ebenso theures Kleinod bleiben, wie sie es uns ist und unseren Vorsahren in trüber Zeit gewesen ist, während diesenigen, denen nicht der Glaube, sondern vor allem eine geträumte jüdische Nationalität am Herzen liegt, unzweiselhaft beim Scheitern ihrer Idee auch die Fahne bes Glaubens im Stich lassen werden.



Drud von G. Bertheim, Berlin N., Friedrichftr. 94.

Verlag von Emil Apolant, Berlin W. Markgrafenstraße 60.

Das Gebet in Bibel und Talmud

pon

Nahida Remy

Preis Mf. -,80.

In biefer Schrift bewährt Frau N. Remy alle die trefflichen Eigensichaften aufs Neue, die schon ihrem "Jüdischen Weib" eigen. Gründliche Beherrschung des Stoffes und, was vor allem in die Wagschafe fällt, ein glänzender Styl sind ihren Ausführungen eigen. Die wahre Besbeutung des Gebetes, nicht nur bei Juden, sondern im Allgemeinen, tritt also zu Tage. Die Schrift hat uns viel Genuß bereitet. (Neuzeit).

Gutachten

iher

das jüdisch-rituelle Schlachtverfahren ("Schächten")

Preis Mf. 2,50.

In dieser Sammlung von 253 Gutachten haben Sachverständige aller Art ihre Anschauungen über das Schächten dargelegt. Die Gutsachten sind erstattet von 50 Prosessoren der Physiologie und Pathologie an beutschen, oesterreichischen, englischen, dänischen, schweizerischen, italienischen und französischen Universitäten sind nenne unter ihnen die Namen: Birchow, Duboisserstäten von n. von Pettenkofer, Ziegler, Erner und Lister) ferner von 14 Direktoren von Thierenzzueischulen, 24 Prosessoren der Thierarzneikunde, sowie von 151 Thierentzen in den verschiedensten Stellungen, endlich von 14 Großichlächtern und Fleischer Innungen. Das Werk wird uralte Satungen des Andenthums vor einer Anklage schützen, welche als stichhaltig nicht zu

ufendung bes Betrages erfolgt Franco-Bufendung per Boft.



Der maffre Talmudjude.

The second comments of the latest and the latest an

Hilbert Ban.

If there then - have I the preside \$10 Mil.

And the second s

All desired bear to the an inches often also pai, done in he had not be a local part of the paint of the pain

And the second s

of M printeds or principles like the fire and for any of M printed blanches Adda and and printed Separational Colors and and printed Separational Colors and and design feetball and applicate to the fire of the fire and the fire of the



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES CECIL H. GREEN LIBRARY STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004 (415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

